

„Tor Arlinger“ eröffnet neue Perspektiven

Fero Freymark hat die Skulptur aus Cortenstahl geschaffen / Linienführung erzeugt Sogwirkung

Von unserer Mitarbeiterin
Susanne Roth

Manchen Künstlern mag es schwer fallen, über ihre Arbeit zu sprechen, diese inhaltlich zu sezieren. Nicht so Fero Freymark. Der in Weissach lebende Künstler, den man unlängst beim „Mobilen Atelier“ im Blumenhof Pforzheims beobachten konnte, braucht nur angestupst zu werden, dann sprudeln die Informationen. Zum Beispiel über das „Tor Arlinger“, eine 2,40 mal 4,20 Meter umfassende Skulptur aus Cortenstahl, die in der Brendstraße vor einem mit Klinkern versehenen Hochhaus der Baugenossenschaft Arlinger platziert wurde – von eben jener auch in Auftrag gegeben. „Mir ist aufgefallen, dass vor vielen Bauten und Gebäuden inzwischen Skulpturen stehen“, sagt Fero Freymark. Das hat ihn dann offenbar bewogen, mit der perso-

SERIE: Kunst im Stadtbild

nellen Spitze der Baugenossenschaft zu sprechen; mit dem Vorstandsvorsitzenden Carsten von Zepelin etwa ist er ohnehin schon seit Jahrzehnten verbunden. Man könnte vermutlich auch sagen, dass das eine Art Freundschaft ist. Und natürlich gefällt es Fero Freymark auch, dass man dort auch Geld bereitstellt, um Kunst in den öffentlichen Raum und damit in die Gesellschaft zu bringen. Der Künstler selbst, so ist Fero Freymark der Ansicht, sollte sich immer auch zeitkritisch in die gesellschaftliche Disposition einbringen. So viel zum Auftrag der Kunst.

Fero Freymark (Jahrgang 1939) ist mit allen architektonischen Wassern gewaschen, bis seine Kinder das Studium beendet hatten, betrieb er ein eigenes Architekturbüro, aber „dann habe ich es geschlossen und nur noch Kunst gemacht“. Nach nahezu zwei Jahrzehnten ist er auf dem Zenit angekommen. Wer seit 17 Jahren und damit von Anfang an bei der „art“ in Karlsruhe ausstellt – wofür man einen Galeristen braucht, der einen Namen hat – der hat es in der Tat geschafft. Dahin kommt man aber nur, indem man laut Freymark immer und kontinuierlich Qualität liefert. „Man muss immer wieder neu Munition in die Knarre legen“, drückt er sich etwas martialisches aus. Das ist dann wohl seine Taktik, im „Strudel der Konkurrenz“ nach oben zu kommen. Und noch etwas spricht dafür: „Eine Leidenschaft für den Wettbewerb“ habe er immer gehabt, sagt er und zählt 42 an der Zahl auf.

Auf den Lorbeeren ausruhen ist nie angesagt, so sein Credo. Und 2016 eben bewarb er sich bei der Arlinger Baugenossenschaft, um eine Skulptur in der Brendstraße planen zu dürfen. Hat funktioniert. Vier Modelle stellte er dem Vorstand vor und freute sich, dass dieser auch seinen Favoriten auswählte. Man war sich also einig, dass das „Tor Arlinger“ realisiert werden soll. Für den erfahrenen Künstler, der – wie er selbst sagt – viel in den Steinbrüchen der Provence gearbeitet und daher auch viel in „Blö-



Will Kunst erlebbar machen: Fero Freymark und sein „Tor Arlinger“. Die Skulptur in der Brendstraße besteht aus Cortenstahl, der mit äußerster Präzision ausgeschnitten, gebogen und verschweißt wurde. Foto: Susanne Roth

Zur Person

Fero Freymark wurde 1939 in Köln geboren und verbrachte seine Kindheit in Westpommern. Studienbegleitend zu seinem Architekturstudium in München war er in der Plastikfachklasse des Professors Fritz Koenig und arbeitete später am Lehrstuhl für Sakralbau und Denkmalpflege in München. Fero Freymark betrieb ein eigenes Architekturbüro, widmete sich dann aber – als seine Kinder groß waren – nur noch der Kunst. 1984 richtete er sich ein Atelier in Gordes in der Provence ein. 2000 zog er mit

seiner Frau Ute Pohl, einer Violoncellistin, nach Weissach in den Enzkreis. Acht Jahre lang war Fero Freymark Dozent für Freihandzeichnen an der FH Heidelberg, seit 1989 gibt er regelmäßig Zeichenseminare in der Provence.

Neben Ausstellungen im eigenen Land wurden auch Ausstellungen im Ausland, etwa in England, Schottland, Frankreich, den USA realisiert. Zudem erhielt Fero Freymark einige hoch dotierte Auszeichnungen wie die der „Medaille de Bronze“ im Salon des Artistes Francais Paris (2008), „Toile d’Or“ ebenfalls dort (2009), „Prix de Val d’Or“ (Sektion Skulptur, Salon St. Amand-Montrond, 2009). ro

cken“ gedacht hat, ist die im Jahr 2019 eingeweihte Skulptur im Stadtgebiet Arlinger eine Herausforderung gewesen. Das Block-Denken, wenn man das so sagen möchte, spielte hier ganz und gar keine Rolle mehr. Die Topografie und die Tatsache, dass der Haupteingang höher liegt als die Straße und mit Treppen über eine längere Wegstrecke erreichbar ist, schon eher. Das Gebäude wurde nicht neu gebaut, aber bekam sozusagen unter anderem eine neue Außenhaut, war also in seiner „hohen“ Präsenz schon bekannt. Zu bedenken galt es für Fero Freymark, dass „man sich dem Gebäude seitlich nähert“, die Kurve der Brendstraße spiegelt sich nun in einer ästhetisch-harmonischen Oberkante der Cortenstahl-Skulptur. Für Fero Freymark, dessen erste Skizzen inmitten von Baustellen-Lärm und -Chaos entstanden galt es, „eine Orientierungshilfe“ zu geben, die Auf-

findbarkeit des Eingangs zu gewährleisten. Er bediente sich eines Tricks: Er baute ein Bildhauerpodest auf der gegenüberliegenden Straßenseite auf, von wo er mit Hilfe eines Modells die Skulptur austüftelte.

Es ist in der Tat ein Tor geworden, der Durchlass der Skulptur weist auf den Eingang hin, aber es ist natürlich kein Tor im klassischen Sinn. Vielmehr eröffnet das „Tor Arlinger“ dem Betrachter von jeder Seite neue – und für Fotografie-Fans faszinierende – Perspektiven. Der „abgerundete Block“ hat in der Tat die vom Künstler gewünschte „Sogwirkung“, auch durch die abgerundete Partie und die Führung der Linien insgesamt. „Eine andere Art der Form und Dynamik“, er habe mit Rundungen auf diesen Baukörper (Hochhaus) reagieren müssen. Das Modell einer sehr hohen Skulptur, eines „Ausrufezeichens“ war

es dann aber eben nicht. Sondern ein kompakter Körper, dessen Struktur an der CNC-Maschine der Birkenfelder Firma Schuler als Datensatz eingegeben wurde. Wobei Fero Freymark immer mit dabei war. Bei jedem Schritt, der in der verarbeitenden Firma – mit der er seit 20 Jahren zusammenarbeitet – unternommen wurde. Denn vom Biegen und Ausschneiden des Kreiselementes bis zum Schweißen bedarf es äußerster Präzision. Auch da zieht der Künstler mit Benny Reinhold einen alten Bekannten ins Projekt mit ein.

Letztendlich musste dann ein Schweißer in die Skulptur kriechen, um diese von innen zu schließen. „Ich habe ihm Schläuche für die Belüftung gelegt“, erzählt Fero Freymark. Und dann schwärmt er noch von der jüngsten Aktion „Mobiles Atelier“ im Blumenhof. Dass er zwar wieder habe reparieren müssen, was die Kinder bei der aktiven Mitgestaltung seiner Skulptur bewerkstelligten, sich aber auch über den mit 180 Besuchern in einer Woche hohen Zustrom Interessierter gefreut habe.

Kunst erlebbar zu machen, Neugierde zu wecken, Aufmerksamkeit auf seine Umwelt zu lenken und damit auch außerhalb der eigenen Grenzen, das liegt Fero Freymark generell am Herzen. Genauso wie die Verantwortung der Gesellschaft gegenüber der jüngeren Generation. Er wolle „nicht nur einen Pups in die Gegend setzen“, drückt sich der dreifache Vater und fünffache Großvater aus. Eine „gelungene Erfüllung des Kulturauftrags“, so seine Wertung. Und nach dem Gespräch dann setzt sich Fero Freymark mit Tee und Vesper auf eine Bank unweit seiner Skulptur. Die er gern immer dann besucht, wenn er in der Nähe ist.